



konnte sie nicht vermuten, daß die Achtung und Ehrfurcht, die man ihr überall zeigte, einen andern Grund hätten, als das Gute, das sie that. Die Wirklichkeit sollte ihr bald die Augen öffnen und ihr zeigen, in welchen Abgrund sie gestürzt war.

Dietrich war, wie wir erwähnten, Aufseher im Wappen von Hannover geworden, d. h. Schenkwirt und Hundehüter, und sein Amt schien keine Sinecure werden zu sollen, denn binnen vierzehn Tagen hatte der Prinz Georg schon zweimal in dem Walde von Neustadt den wilden Eber gejagt. Am Morgen eben des Tages, an dem wir unsere Erzählung wieder aufnehmen, hatte Georg den Ausbruch seines Jagdgesolges mit Sonnenaufgang befohlen. Die Prinzeß Sophie, die Gräfin Runningheim, Abramsen, Herr von Wurzen und zehn Kavaliere begleiteten ihn. Ein Mahl von der hübschen Madame Braumer zubereitet, wartete der Jäger in dem hannöverschen Wappen. Dieses Wirtshaus, von dem Kurfürsten begründet, bestand nur aus einem großen Saale im Erdgeschoß und zwei herrschaftlichen Zimmern im ersten Stock. Die Hundeställe, die Ställe und die Küche befanden sich in einem andern Hause, welches hinter dem Hauptgebäude stand.

Dietrich und Margarete legten eben die letzte Hand an, die Flaschen und Fruchtkörbe auf einem der Tische des großen Saales zu ordnen, als ein Jagdvorreiter des Prinzen meldete, daß der Jäger bald kommen würde. Oheim und Nichte schienen übrigens über die Ehre, die man ihnen erwies, nicht sehr erfreut zu sein. Dietrich hatte nicht auf den Prinzen gerechnet und wollte sich daher nicht das Vergnügen nehmen lassen, den Kapitän Roberts hängen zu sehen, dessen Hinrichtung an eben diesem Tage mittags auf dem großen Marktplaze stattfinden sollte.

Margaretens Traurigkeit hatte einen bessern Grund. Der alte Herzog von Celle war schwer erkrankt, und Georg versagte hartnäckig seiner Gemahlin die Erlaubnis, nach Lüneburg zu gehen; Sophie hatte daher Braumer dahin geschickt, um genaue Nachricht von der Lage ihres Vaters zu erhalten.

Karl sollte im Laufe eben dieses Tages zurückkehren und dann in dem hannöverschen Wappen anhalten, das an der Straße lag; aber Margarete vermutete, daß die Anwesenheit des Prinzen ihre Herzensergießungen hindern und ihren Honigmond verfinstern möchte.

Die Hörner und das Hundegebell verkündeten endlich, daß die Jagd sich näherte. Noch war keine halbe Stunde verflossen, als der Galopp der Pferde vor dem Hause ertönte. Georg, die Prinzeß und Abramsen traten ein, gefolgt von einer lärmenden und neugierigen Menge von Edelleuten und Bauern. Der Prinz stützte sich, die Kleider beschmuckt, das Hemd zerrissen, und mit großen Roth- und Blutsflecken bedeckt, wie erschöpft auf den Arm des Holländers. Seine Wangen, gewöhnlich rot gefärbt, waren so weiß, wie seine Spigenhalsbinde; ein Lächeln, welches den Ausdruck seines Blicks Lügen strafte, verzerrte seine bleichen Lippen. Als er sich gesetzt hatte, beschäftigten Sophie und Herr von Wurzen sich mit wahrer Theilnahme um ihn. — Georg trank langsam einige Schluck Wasser, tauchte dann sein Taschentuch in das Glas und wischte die Blutstropfen ab, die seiner Stirn herunterrannen. Die Menge plötzlich still und regungslos geworden, stand in einiger Entfernung.